

XXV. Jahrgang
Nr. 33

Berliner

13. August 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Pferdesport in Wilna.

Rittmeister Bruch auf „Wacht am Rhein“ beim Sprung über die Tür am Drahtzaun in der Dressur-Prüfung auf der Rennbahn Wilna-Antokol.



Zur Erinnerung an den Durchbruch der „Goeben“ und „Breslau“ am 6. Aug. 1914: Admiral Souchon, der Leiter des Durchbruchs.

Der Durchbruch unserer Mittelmeer-Kreuzer

Am 6. August jäherte sich zum zweiten Male der Tag, an dem unsere Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ aus dem Hafen von Messina ausliefen, um die ihnen aufdauernde feindliche Flotte zu durchbrechen. Zur Erinnerung an die glückliche Landung unserer beiden Kreuzer in Konstantinopel seien die Einzelheiten dieser abenteuerlichen Mittelmeerfahrt nach einem Bericht von Otto von Gottberg kurz wiedergegeben: Am 30. Juli erhält S. M. S. „Goeben“ in Triest Nachricht vom Drohen der Kriegsgefahr. Admiral Souchon, als Chef der Mittelmeerdivision an Bord des Kreuzers, trifft vor Brindisi die aus Skutari kommende „Breslau“. Aus den Borräten deutscher Dampfer werden die Bunker der Kreuzer mit Kohlen gefüllt, obwohl diese Kohle für Kriegsschiffe kaum verwendbar ist. Durch Funkpruch ruft der Admiral den Dampfer „General“ herbei, der rasch zu einem Hilfskreuzer umgestaltet wird, und geht am 2. August abends in See, um einen Vorstoß gegen die algerische Küste zu unternehmen. Philippeville wird beschossen, dann dampft „Goeben“ gegen

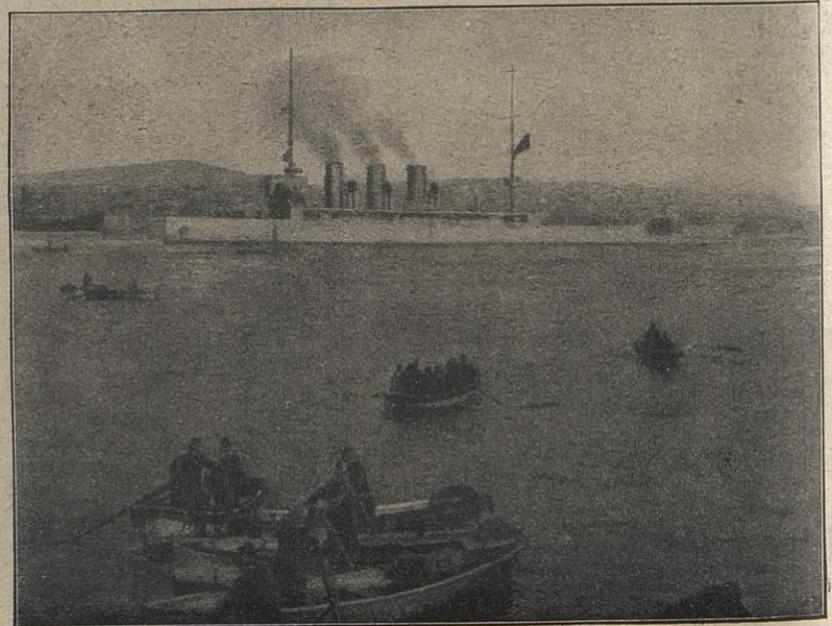
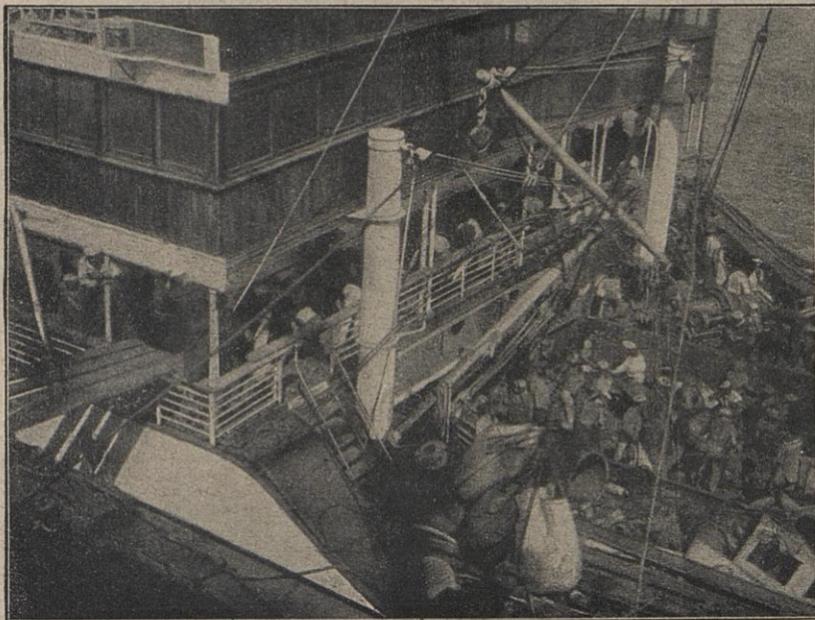


Das Handels-Unterseeboot „Deutschland“ im Hafen von Baltimore.
Phot. Franz Otto Koch.



Ein neuer Ritter des Ordens Pour le mérite: Hauptmann Kalau vom Hofe, der Führer der Truppen bei der Verteidigung der Feste Douaumont im Mai.

Westen, um die Gegner zu täuschen. Die List gelingt; nach einem Zusammentreffen mit der „Breslau“ wenden die Kreuzer ostwärts. Nach einer spannenden, grußlosen Begegnung mit zwei großen englischen Panzerkreuzern, erreichen „Goeben“ und „Breslau“ Messina. Doch die italienischen Behörden verweigern die notwendige Feuerung. Meldung von der Kriegserklärung Englands kommt. Admiral Souchon begreift, daß er nach den Dardanellen muß. Gute Kohle ist nur an Bord eines englischen Kohlenschiffes zu haben. Da der Admiral die Neutralität Italiens nicht verletzen will, kann er die Kohlen nicht beschlagnahmen. Mit Hilfe von viel Whisky wird dem schließlich betrunkenen Engländer die Kohle abgekauft. Nach einem Ruhetage für die Mannschaft läuft der Admiral am 6. August abends aus. In der Straße von Otranto stehen die Hauptstreitkräfte der Engländer, um den Weg nach Pola zu sperren. Eines der englischen Schiffe folgte unseren Kreuzern; „Goeben“ und „Breslau“ störten seinen Funkentelegraphen, konnten ihn aber nicht abschütteln. Immerhin hinderten sie ihn, die Engländer herbeizurufen. Schließlich lief Souchon in die Dardanellen ein und kam — zu Freunden!



Zur Erinnerung an den Durchbruch der Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ am 6. und 7. August 1914. Die „Goeben“ am Goldenen Horn in Konstantinopel.
Kohlen-Übernahme vom Dampfer „General“ auf die „Goeben“ am 5. August in Messina vor dem Durchbruch.



Friedliches aus dem Kriegsgebiet: Ein Bild von der Rennbahn Antokol bei Wilna während einer Pause zwischen zwei Wettkämpfen.



Phot. Kühlewindt.

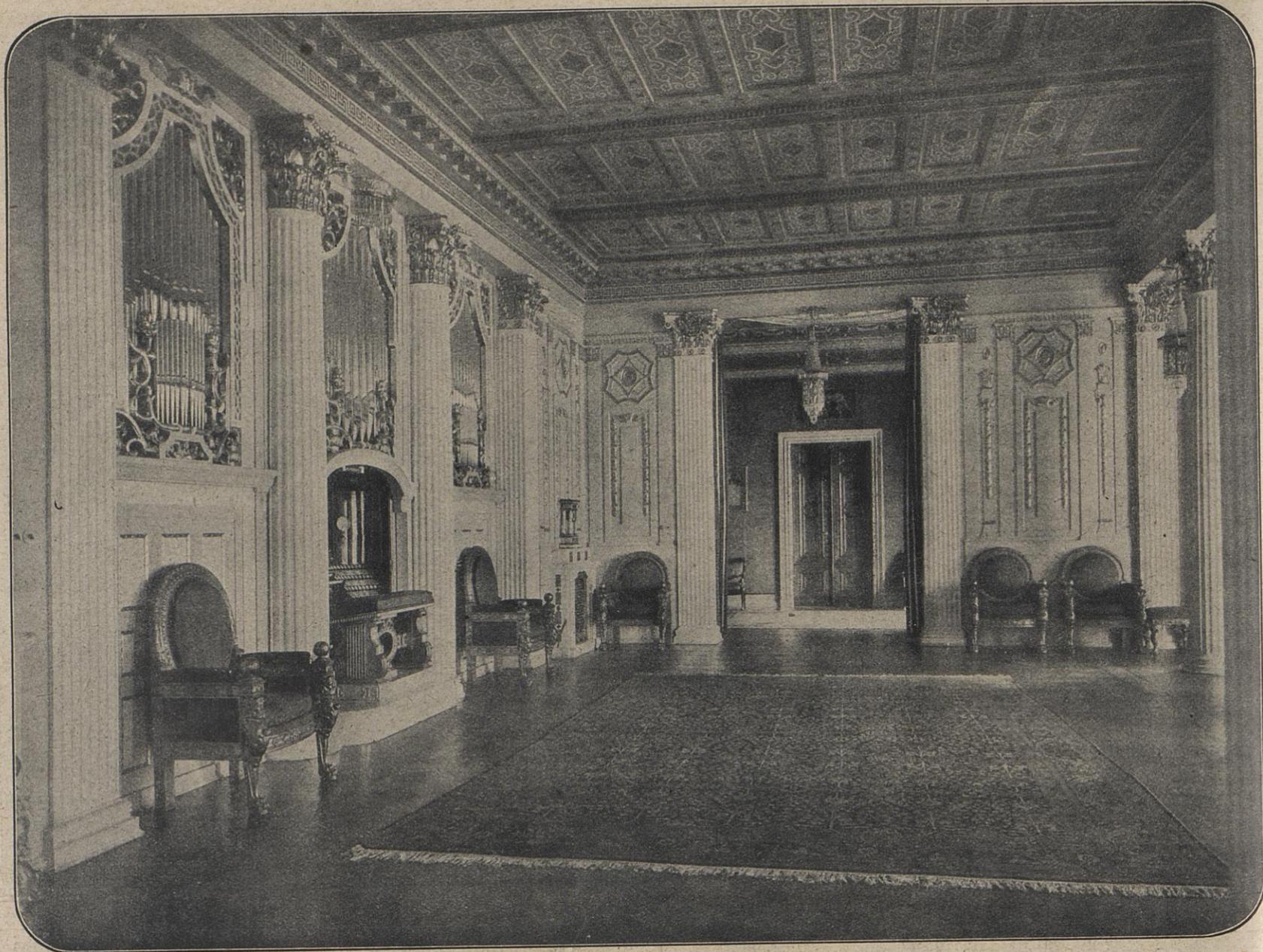
Generalfeldmarschall v. Hindenburg, dessen Befehlsbereich erweitert worden ist. Neueste Aufnahme.



Phot. Frankl.

Zur neuen Einteilung des Oberbefehls im Osten. Erzherzog Karl Franz Josef, der jetzt den Südschnitt der Ostfront befehligt, beim Verteilen von Auszeichnungen.

Erzherzog Karl Franz Josef, der jetzt den Südschnitt der Ostfront befehligt, beim Verteilen von Auszeichnungen.



Festsaal im Schloß Albrechtsberg bei Dresden, das der kürzlich verstorbene Großindustrielle Erzellenz Lingner der Stadt Dresden vermachte, unter der Bedingung, daß der Besitz zu einer Volks-Bergnügungstätte umgewandelt werde. (Aus dem neuesten Heft der Zeitschrift „Die Dame“.)

Phot. Martin Herzfeld.

Schloß Lingner

Das heute erschiene Heft der Zeitschrift „Die Dame“ enthält die erste Veröffentlichung von Bildern aus dem Schloße Albrechtsberg bei Dresden, der berühmten Besitzung des verstorbenen Dresdner Großindustriellen und Borkämpfers für Volksgesundheit, Erzellenz Lingner, die er der Stadt Dresden unter der Bedingung vermacht hat, daß der Besitz in einen Volkspark umgewandelt werde. Es heißt in dem Testament Lingners: „Ich will, daß die gesamte Bevölkerung in die Lage gebracht wird, mit einer Ausgabe von 20 bis 30 Pf. die Schönheiten dieser herrlichen, in Europa einzigartigen Lage zu genießen.“ Das Schloß Albrechtsberg liegt an der Elbe.



Auf den märtischen Gewässern: Die Filmschauspielerin Erna Morena bei einer Aufnahme für ein Kino-Drama. Phot. Projektions A. G. Union.

Filmzeit

Wenn man jetzt in die Umgebung einer Großstadt kommt, kann man die seltsamsten Ueberraschungen erleben. Daß man Zeuge wird, wie auf einem idyllischen Waldweg ein älterer, friedlich spazierender Herr von vermummten Wege-
lagerern überfallen wird, ist noch eines der harmloseren Erlebnisse. Unangenehmer wird es schon, wenn gerade ein hübsches, junges Mädchen ins Wasser sprängt und wenn man dafür, daß man die Unglückliche zurückdreht, Grobheiten von dem — Regisseur erntet, weil man ihm „300 Meter Rohfilm ruiniert habe“. Der Hochsommer ist nämlich die Hochsaison für die „Fabrikation“ der Kinoschauspiele.



Das Problem der Massenspeisung.
Große Küche der öffentlichen Speisehalle in Berlin (Trescowstraße), die 36,000 Liter-Portionen Mittagessen verteilen kann.

Phot. Zander & Labisch.

Das Problem der Massenspeisung

Durch den Krieg ist die Versorgung großer Verbraucherkreise mit fertigen, gekochten Speisen vollstündlich geworden. Es unterliegt keinem

Zweifel, daß bei längerer Dauer des Krieges, insbesondere im kommenden Winter, die Massenspeisungen einen immer wertvolleren Bestandteil unserer Ernährungspolitik bilden werden. Die Erfolge, die in verschiedenen Großstädten auf diesem Gebiete bereits erzielt worden sind, versprechen aber nicht nur für die Kriegszeit wertvolle Ergebnisse, sondern man

darf hoffen, daß die im Kriege gesammelten Erfahrungen auch für die Friedenszeit das Kochen im Großen mehr einbürgern werden. Einzeltische oder Massenspeisung? bedeutet, rein wirtschaftlich betrachtet, das gleiche Problem, was wir aus der Industrie durch den Wettkampf zwischen Großbetrieb und Kleinbetrieb kennen. In der Industrie hat in den letzten



Aus der Küche des Gefangenelagers in Ohrdruf in Thüringen



Zerkleinerungsmaschinen für Gemüse im Lager in Ohrdruf.



Im Mohammedaner-Gefangenenlager in Wandsdorf bei Zossen. Szene vor der Küche, in der die Gefangenen ihre Mahlzeiten nach den Vorschriften ihrer Religion zubereiten dürfen. Phot. B. I. G.

Jahrzehnten der Großbetrieb auf fast allen Gebieten einen Siegeszug zurückgelegt. Die Speisenzubereitung, das Kochen, ist hingegen in höchstem Maße eine Domäne des Kleinbetriebes geblieben, und zwar herrscht hier nicht nur der kleine Betrieb, sondern man darf sogar sagen, der Zwergbetrieb vor. In einer Großstadt werden täglich in Hunderttausenden Küchen auf Hunderttausenden Herden von Hunderttausenden von Frauen die verschiedensten Speisen gekocht, gebraten und geschmort. Das Kochen im Großbetrieb fehlte zwar auch vor der Einrichtung der neuen Massenspeisung nicht ganz in unserem Wirtschaftsleben; aber es spielte doch nur eine kleine Rolle. Es war beschränkt auf die Verpflegung des stehenden Heeres, auf geschlossene Anstalten, wie Krankenhäuser und Gefängnisse, und endlich auf die Betriebe der großen Gasthäuser. Wenn der Großbetrieb bisher auf dem Gebiete der Küche nur geringe Erfolge erzielen konnte, so lag das keineswegs daran, daß seine wirtschaftliche Überlegenheit hier weniger zum Ausdruck kam als in der Fabrikation, sondern vielmehr daran, daß seinem Siegeszuge auf diesem Gebiete starke psychologische Hemmungen entgegenstehen. Die persönliche Note der eigenen Häuslichkeit wollten die weitesten Kreise des Volkes gerade auch im Kochen aufrecht erhalten wissen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch in Zukunft durch diese Hemmung, durch diesen Wall um das eigene Heim, der Ausdehnung der Massenspeisung Grenzen gesetzt sein werden. Indessen die Grenzen werden ein gut Stück weiter gesteckt werden können als bisher. Das erfolgreich angewandte Verfahren der Austeilung von Speisen, die in der Massenküche hergestellt werden, an die einzelnen Haushaltungen, die ihnen den letzten Schliff nach persönlichem Geschmack geben können, eröffnet neue Möglichkeiten. Daß sich beim Kochen im Großbetriebe sowohl eine gründlichere Ausnutzung der Nahrungsmittel, als auch eine billigere Bereitstellung nahrhafter Speisen, als in der Einzelküche vollziehen läßt, erscheint nicht zweifelhaft.



Gefangener in Ohrdruf mit einem französischen Weißbrot, das viele Inassen des Lagers aus ihrer Heimat erhalten.



Eine der riesigen Volks-Speiseanstalten in Amerika.

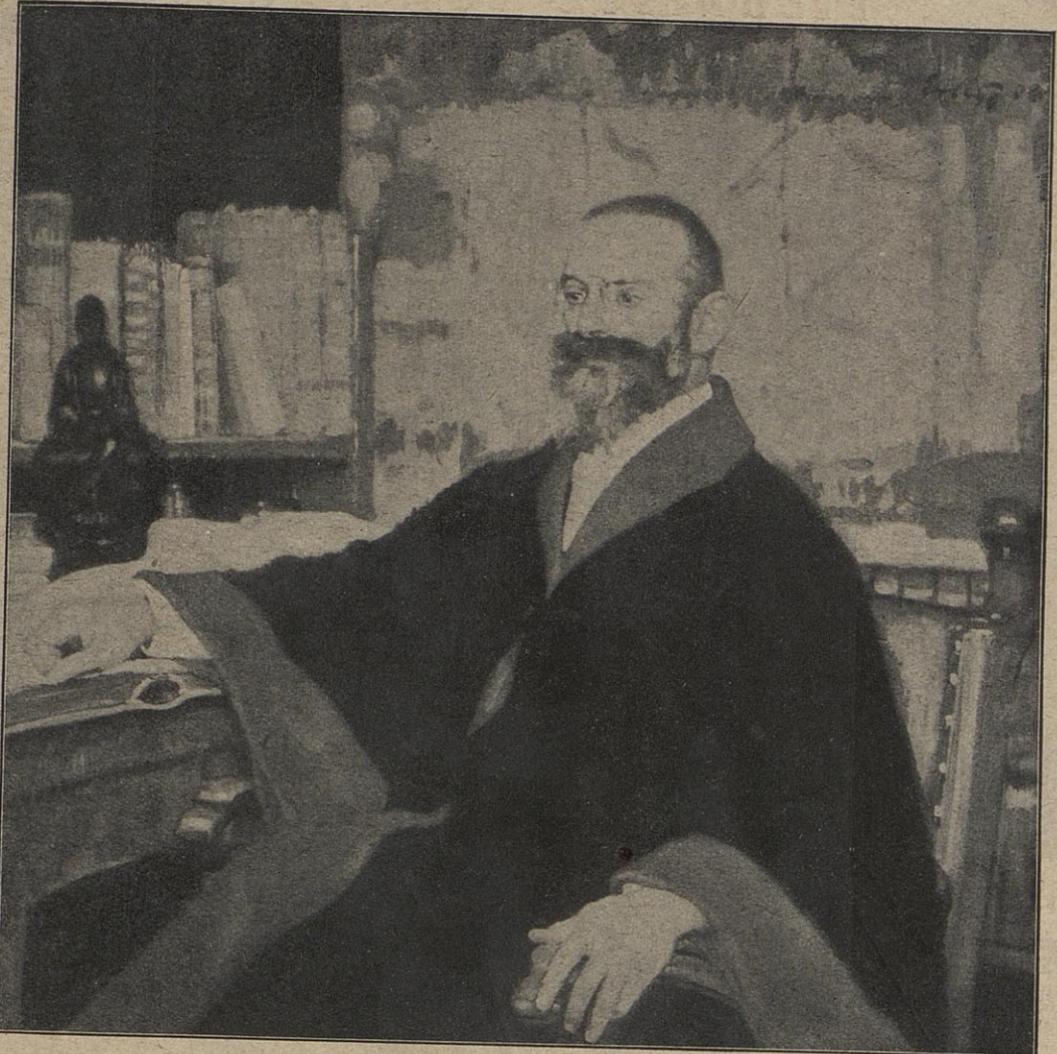
B I L D N I S S E V O M T A G E



Oberstleut. v. Lettow-Vorbeck, der Führer unserer Truppen in Deutsch-Ostafrika, die sich seit zwei Jahren der feindlichen Uebermacht erwehren. Hofphot. Noack.



Kapitänleutnant Löwe, Kommandant des in der Nordsee verunglückten Luftschiffes „L 19“, dessen Flaschenpost mit den letzten Grüßen an die Heimat jetzt aufgefischt wurde. Phot. Urbahn.



Geheimrat Prof. Albert Reifer †, der berühmte Breslauer Dermatologe. Nach dem Gemälde von Prof. Fritz Erler. Phot. Hanfstaengl.

Die Vorteile des Großbetriebes sind hier, wie auf fast allen anderen Gebieten, auf der einen Seite rein technisch, auf der andern Seite aber auch wirtschaftlich bedingt. Zu den technischen Vorteilen gehört zunächst die Tatsache, daß das Kochen in großen Kesseln pro Nation eine erhebliche Ersparnis an Heizstoff (Kohle oder Gas) gegenüber dem Kochen auf Einzelherden bedeutet; ferner ermöglicht der Großbetrieb die Benutzung einer ganzen Reihe von Arbeit sparenden maschinellen Einrichtungen, deren Anschaffung für den Einzel-Haushalt unmöglich ist, weil dort die Möglichkeit ihrer Ausnutzung nicht im Verhältnis zu den Anschaffungskosten steht. Zu diesen technischen Vorteilen treten als wirtschaftliche vor allen Dingen der Einkauf im Großen. Es ist ja eine Selbstverständlichkeit, daß man große Mengen der gleichen Nahrungsmittel vorteilhafter einkaufen kann als den kleinen Tagesbedarf einer Familie. Diesen Vorteil haben heute schon die großen Gasthausbetriebe, obwohl bei diesen auf der anderen Seite der Nachteil besteht, daß das Gasthaus auf Vorrat kochen muß, da es nicht weiß, wie viel Personen und zu welcher Stunde sie essen werden, und welche Gerichte am meisten verlangt werden. Neben dem Einkauf im Großen kommt als wirtschaftlicher Vorteil die Möglichkeit einer weitgehenden Arbeitsteilung für den Großkochbetrieb in Betracht. Diese Arbeitsteilung

ermöglicht es auch, den Arbeitsprozeß des Kochens zu rationalisieren. Die Hausfrau arbeitet wie der Handwerker alten Stils, vorwiegend nach den ihr überlieferten Kenntnissen und nach ihrem Gefühl. Die besonders für den großen Kochbetrieb vorbereiteten Betriebsleiter oder Betriebsleiterinnen werden hingegen die Ergebnisse der Nahrungsmittelkunde und der Ernährungsphysiologie bei der Zusammenstellung der Speisen berücksichtigen; sie werden auf Grund ihrer besonderen Berufsvorbildung technisch und wirtschaftlich das

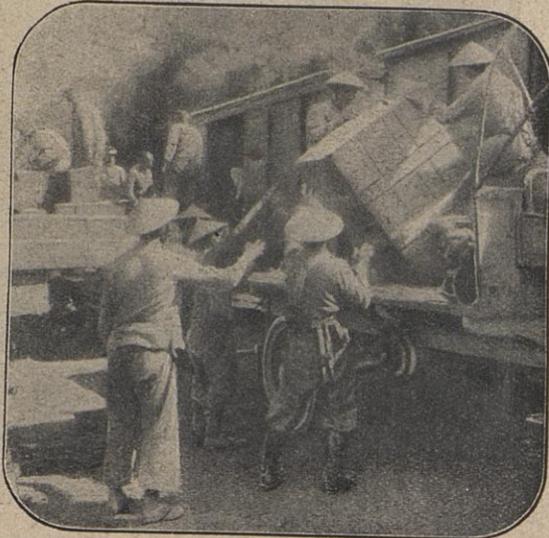
Schöpfmaß an Nährkraft mit den geringsten Kosten als Produkt ihrer Küche herzustellen streben. Wenn man berücksichtigt, daß die großen Entfernungen von der Arbeitsstätte zur Wohnung und die Berufsarbeit zahlreicher Arbeiterfrauen unter den heutigen Verhältnissen ohnedies die warme Mittagsmahlzeit im eigenen Hause in sehr zahlreichen Fällen unmöglich machen, so erscheint es als ein durchaus erstrebenswertes Ziel, die Volksernährung auch über den Krieg hinaus durch Massenpeisung in Fabrikküchen und anderen Anstalten gesünder und billiger zu gestalten. Die Küche des eigenen Heims wird auch bei einer Ausdehnung dieser Ernährungsform nicht Gefahr laufen, zu verschwinden; sie wird nur in vielen Fällen ihre Alleinherrschaft abtreten müssen und sich auf eine Ergänzung der volkswirtschaftlich überlegenen Großküche beschränken müssen.



Oesterr.-ung. Soldaten mit Gasmasken im Schützengraben. Phot. Leipziger Presse Büro.



Letzte Aufnahme des irischen Freiheitskämpfers Roger Casement, den die Engländer hingerichtet haben.



Völkerstämme, die die Feinde gegen uns aufgeboten haben: Annamitische Truppen in Frankreich.

BILDNISSE VOM TAGE



Fliegerleutnant Walter Höndorf,
der den Pour le mérite erhielt.

Fliegerleutnant Walter Höndorf, der im Verlauf von acht Wochen elf feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt hat und den Orden Pour le mérite erhielt, gehörte schon vor dem Kriege zu den erfolgreichsten unserer Flieger. Er wurde auf dem Flugplatz in Johannisthal bei Berlin als Flugzeugführer ausgebildet, war bei mehreren deutschen Flugzeugfabriken als Pilot tätig und beteiligte sich erfolgreich an den größten inländischen Flug-Wettbewerben. Aus der Nationalflugspende hatte er verschiedene Stundenprämien erhalten. Aus dem Felde, wo er bald zum Leutnant d. R. befördert wurde und das Eisenerz Kreuz erster und zweiter Klasse, sowie andere Orden erhielt, kehrte er im vori-



Ein neuer Generalfeldmarschall:
Herzog Albrecht von Württemberg.
Phot. Andersen.



Neue Aufnahme von Leutnant Radow,
Führer bei der Erstürmung der Feste Baur.

gen Jahre in die Heimat zurück, um einige neue Kampfflugzeugtypen auszuprobieren. Mit dem neuen Kondorflugzeug stellte er im September 1915 einen Weltrekord auf, indem er mit vier Passagieren eine Höhe von 3280 Metern erreichte. Bald aber ging er wieder an die Front, wo er jetzt große Erfolge erzielt. — In der letzten Zeit ist die Zahl der preussischen Generalfeldmarschälle durch vier neue Ernennungen vermehrt worden, die wohl anlässlich der zweiten Wiederkehr des Kriegsbeginnes erfolgten. Die neuen Generalfeldmarschälle sind: König Wilhelm von Württemberg, Kronprinz Rupprecht von Bayern, Prinz Leopold von Bayern und Herzog Albrecht von Württemberg.



Kampf mit dem Ziegenbock einer Batterie in Flandern.



Der Kientopp-Mann bei den Matrosen.

Die „Berliner Illustrierte Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Postanstalt, laut Postzeitungskarte; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Ullstein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern sind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsstellen erhältlich.

• b c d e f g

Anzeigen Mk. 6.00 die 5-gespaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullstein & Co. Berlin. Redaktion und Geschäftsstelle Berlin SW, Kochstraße 22/26.

Die Flucht der Beate Hoyer mann

Roman von Thea von Harbou

2. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Der Mann auf der Treppe ahnte nicht, daß zehn Schritte von ihm entfernt eine Frau stand, die sich bei seinem Anblick rücklings gegen die schütternde Wand des Schiffsganges warf und beide Hände gegen ihren Mund presste, um nicht zu schreien — und die Zähne tief hineinpreßte in ihre Lippen, die sich öffnen wollten, und mit flatternden Fingern nach rechts und links tastete . . . nicht nach einem Halt — nein, nach irgend etwas, daran sie sich mit ihrem letzten, versagenden Willen festnageln konnte, um nicht vorwärts zu stürzen, auf den Mann zu, dem die Augen im Kopfe verkohlt waren von der Arbeit freiwilliger Verdammnis.

Aber sie rührte sich nicht; sie krallte sich die Nägel ins Fleisch und ging nicht. Sie starrte den Mann mit Blicken an, die ein einziges stummes Schreien waren; aber sie blieb, wo sie war.

Und erst, als er, mit einem letzten trinkenden Atemzug, die Fäuste vom Gestänge der Treppe löste und mit tastenden Füßen niedertauchte in das lohende Schwarzrot des unterirdischen Feuers und verschwand — da ließ sie sich, wo sie stand, auf die Knie fallen und schlug mit der Stirn auf den Boden und streckte die verkrampften Hände vor sich hin — und schleppte sich, auf den Knien liegend, zu der Stelle, wo er gestanden hatte, und drückte den Kopf in ihre Arme und biß in ihr schwarzes Kleid und stöhnte, lautlos, nach innen hinein: „Gerd —! Gerd —! Gerd —!“

Ja, die „Prinzeß of India“ war das erste Schiff gewesen, das Japan nach Ausbruch des europäischen Krieges verließ; daran hätte sie denken müssen. Sie hatte nicht daran gedacht. Ihre Gedanken waren im Grenzenlosen umhergeirrt und hatten den Mann, den sie liebte, gesucht — auf dem Wege nach Amerika, nach China, nach Indien . . . aber sie hatte keinen Herzschlag lang daran gedacht, daß sie auf gleichen Schiffsplanken stehen würden und die Heimat suchen — in feindlichem Dienste, mit fremden Namen — unbekannt sich selbst wie den andern . . .

Denn das hatte sie begriffen im Augenblick, wo sie ihn sah: Er durfte nicht wissen, daß sie auf diesem Schiffe war . . . Er mußte den unerhört schweren Weg, den er gehen wollte, zu Ende gehen ohne einen Gedanken der Sorge um sie. Wenn ihnen die Entdeckung drohte — jetzt . . . während der Weiterfahrt . . . am Ende ihrer Reise . . . mit keinem Blick, mit keiner Bewegung durften sie voneinander wissen. Und Kate Mathew schwieg . . .

Sie suchte auch den Weg nicht wieder, den sie in jener Nacht, sich verirrend, gefunden. Sie versagte sich das jämmerliche Glück, da, an den bebenden Rippen des Schiffes, in der Dunkelheit zu kauern und darauf zu warten, daß vielleicht noch einmal in sechzig Nächten der Heizer, dessen Namen sie nicht kannte, heraufkommen würde, um Atem zu holen nach dem Brodem der Tiefe. Und das einzige, was sie sich gönnte, war, daß sie, wenn ihre Kranke eingeschlafen war, in irgendeinem Winkel saß und den Kopf in die Hände legte und in scheuen deutschen Lauten vor sich hin sprach — Worte der Zärtlichkeit, die ihr Ziel nicht erreichten . . .

Und sie legte die Hand an die Wände des Schiffes, durch die der Pulsschlag seiner Maschinen zuckte, als suchte sie den Strom, der aus der Feuerbrandung kam und Leben wurde und Bewegung . . .

Und während ihre Hand den Pulsschlag des Schiffes prüfte, spürte sie, daß er sich veränderte . . .

Nein, es war keine Täuschung . . .

Der Takt des stählernen Pulses beschleunigte sich, als ob ihm das Fieber ins Blut gefallen wäre.

Warum hatte es die „Prinzeß of India“ mit einem Male so eilig?

Beate stand auf und wollte die Treppe hinaufsteigen, um an Deck zu gelangen. Aber

im gleichen Augenblick stolperte von droben ein Mensch die schmalen Stufen hinab, stieß an die Frau, die da im Halbdunkel stand, und brüllte: „Verdammnis über die Hunde —! Lichter aus!“

Im nächsten Moment erloschen sämtliche Lampen, und Beate stand in vollkommener Finsternis.

Was hieß das, großer Gott —?

Beate hörte, daß eine Tür sich öffnete; Schritte kamen den Gang herauf. Der dünne und scharfe Strahl einer elektrischen Taschenlampe spießte sich in die Dunkelheit, glitt über ihr Kleid und ihr Gesicht.

„Miß Kate?“

„Ja . . .“

„Was geht auf dem Schiffe vor?“

„Ich weiß es nicht. Warum sind die Lampen gelöscht worden?“

Kyrill Fedorowitsch Bekulitow zuckte die Achseln. „Gehen wir hinauf!“ sagte er und beleuchtete die Stufen. Aber die Stewardess schüttelte den Kopf.

„Ich muß zu der Kranken,“ sagte sie.

„Meine Mutter schläft,“ antwortete der Russe.

„Sie könnte doch erwachen und würde sich vielleicht ängstigen in der Dunkelheit.“

„Gut, gut . . . Ich danke Ihnen, Miß Kate . . . Ich werde Nachricht bringen, wenn es sich um etwas Besonderes handeln sollte . . .“

Er leuchtete ihr nach der Tür seiner Mutter und stieg, als sie dahinter verschwunden war, die Treppe hinauf. Beate blieb an der Schwelle der Kabine stehen und fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

Das war sehr merkwürdig, alles . . .

Sie verspürte das verdoppelte Jagen der Schiffsmaschinen wie ihren eigenen Pulsschlag durch den ganzen Körper, von den Füßen bis zum Halse. Sie sah sich um, völlig verständnislos.

Die Kranke lag und schlief. Durch die beiden runden Fenster glockte eine bleiche Dunkelheit. Es regnete nicht mehr. Es war windig geworden. Zuweilen flogen, Möwen gleich, schneeweiße Fegen von Gischt an den dicken Scheiben vorbei.

Die „Prinzeß of India“ hatte ihre schöne, schnelle Gelassenheit verloren; sie raste mit berstenden Lungen vorwärts, vorwärts . . .

Plötzlich wurden die Fenster weiß.

Ein tagheller, fressender Schein glitt an ihnen vorbei — war gleich wieder erloschen — und kam wieder.

Im selben Augenblick trat Kyrill Fedorowitsch in die Kabine.

Er atmete sehr hörbar.

„Was ist?“ fragte Beate. Sie stand noch an der Tür. Das spitze Licht in seiner Hand erhellte ein wenig ihr vorgeneigtes Gesicht.

„Wir werden verfolgt,“ antwortete Kyrill Fedorowitsch.

Beate verstand nicht. „Verfolgt —?“

„Ja.“ Er sagte es, aber sie hörte es nicht. Sie sah es nur an der Bewegung seiner Lippen.

Sie wollte weiterfragen, aber sie kam nicht dazu.

Der schwere und rollende Schlag eines Kanonenschusses dröhnte über das Jagen des Schiffes hin.

Die Kranke fuhr in die Höhe und schrie zu allen Heiligen . . .

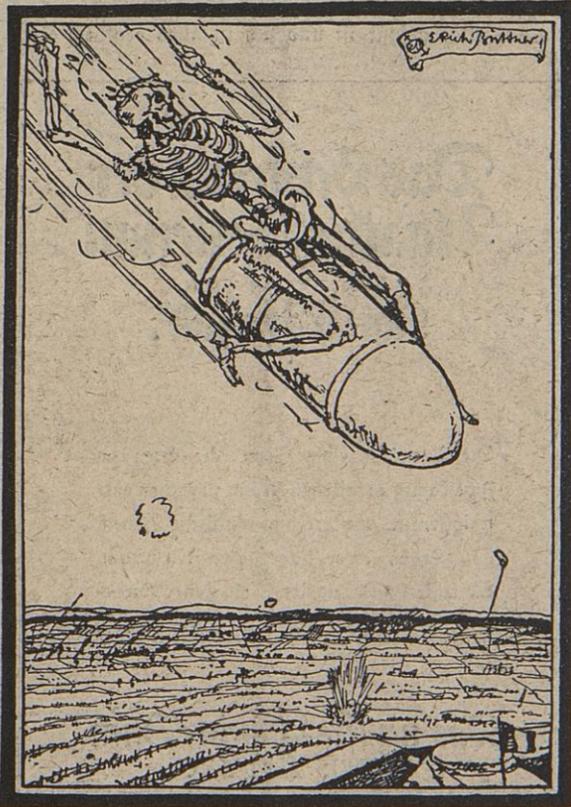
Kate Mathew sprang ihr zu Hilfe.

„Heilige Mutter Gottes von Kasan — was war das —?! Warum wird geschossen, Kyrill — Kyrill?“

„Ein deutscher Kreuzer verfolgt uns,“ antwortete Kyrill Fedorowitsch und wandte sich nach Kate Mathew um, die fast gefallen wäre.

Aber es war nur ein Augenblick gewesen. Im nächsten hatte sie sich schon wieder in der Hand.

Und fast ohne ein Wort zu reden, zerrte sie die jammernde und widerstrebende Frau



Sein Lieblings-Ros.
Zeichnung von Erich Böttner.

auf die Flüße, half ihr, sich anzukleiden . . . vorwärts, vorwärts, Vija Petulikowa — wir haben bei Gott nicht einen Augenblick zu verlieren . . . Das war ein blinder Schuß . . . der nächste wird scharf sein . . . Es ist Krieg, und ein deutscher Kreuzer verfolgt ein englisches Schiff . . .

Ja, das tat er. Er legte hinter der „Princeß of India“ drein, daß die lohende Blut aus allen Schornsteinen breit flackernd wehte. Er hatte seinen knappen Haltbefehl zu dem flüchtigen Schiff hinübergefunkt, aber die „Princeß of India“ ergab sich nicht; sie floh weiter, was die Maschinen hergeben wollten, und sie jagte ihre Silberfische in alle Richtungen der Windrose.

Der Mann am Marconiapparat würgte seine Flüße hinunter; der Schweiß lief ihm übers Gesicht. Er bekam keine Antwort.

Und drunten im Heizraum standen zehn, zwölf nackte Menschen vor dem geöffneten Rachen der Sölle, die Weißglut von sich spie, und das Wasser verdampfte auf ihren krebserregenden Körpern und verzichtete auf dem Boden unter ihren Füßen und rieselte und spülte unablässig um sie, während sie keuchend, knirschend, mit versagenden Lungen und Augen, die aus den Höhlen quollen, Berge, Felsstrümmen von Kohlen in die gefräßige Blut schleuderten.

Das Schiff stöhnte vor Anstrengung. Das gleichmäßige Säusen der Maschinen wurde zum Geheul. Auf eine halbe Meile rund um die „Princeß of India“ war das Meer in kochenden Gischt zerschlagen und zerpflügt.

Mer es half ihr nichts . . .

Der erste Schuß grollte über die Wellen. Er war ein letzter Haltbefehl. Er jagte die schlafenden Fahrgäste aus den Betten; halb bekleidet, grotesk und lächerlich, mitleiderregend hasteten sie die Treppen hinauf — drängten sich an das Oberdeck. Männer, Weiber, Kinder taumelten durcheinander und klammerten sich an jeden Menschen, der ihnen in den Weg kam — fragten, heulten, beschwerten sich . . .

Der Kapitän der „Princeß of India“ war ein ruhiger und kaltblütiger Mann. Er war fest entschlossen, es aufs äußerste ankommen zu lassen. Er ergab sich nicht beim ersten blinden Schuß. Den Revolver in der Hand, erteilte er seine Befehle. Die Bedienungsmannschaft der Rettungsboote flog an ihre Plätze. Das ohrenzerreißende Rufen der Trillerpfeife gellte ununterbrochen über Deck. Das Schiff lag noch immer im bleichen Dunkel der ersten Morgenstunde.

Aber da kam das weiße Gleisen wieder . . . Der breite Keil eines Scheinwerfers fauste aus der Höhe und Ferne des verfolgenden Kreuzers mit einem schwingenden Zupacken zu dem fliehenden Schiff hinüber und hielt es in den Klauen. Ein zweiter legte sich stierend daneben . . .

Zwei Sekunden später blitzte es drüben auf — das Gebrüll eines Raubtiers folgte . . .

Hundert Meter hinter dem gehekten Schiff schlug das Geschloß in kochende Gischt des Kielwassers und schleuderte einen Geißer sprühender Wassersäulen haushoch in die Luft.

Auf der „Princeß of India“ brach eine Panik aus.

Die Fahrgäste taumelten durcheinander, als seien sie betrunken vom Schrecken. Das Geschrei der Frauen und Kinder übertönte jeden anderen Laut. In dem weißen und eiskalten Licht der Scheinwerfer, die das fliehende Schiff nicht aus den Fängen ließen, die es förmlich aufzusaugen schienen, waren alle Gesichter verzerrt und durch das Fremde, Niedergedachte, Nieerlebte von einer Art graufiger Neugier gespannt.

Aller Lippen standen offen; alle raunten, murmelten, schrien etwas.

Eine Gruppe von Frauen drängte sich um den Schweizer Missionar, der barhäuptig und ohne Rock mitten auf Deck stand und mit unerschütterlicher Stimme und hochgehobenen Armen die kräftigsten Psalmen Davids sprach; die Stimmen seiner Frau und seiner Töchter schwangen sich über die seine hinweg wie ein Flug von geängstigten Tauben.

Die englischen Frauen und Mädchen, die kein Wort von dem verstanden, was er sprach, merkten doch, daß er ein Geistlicher war und mit dem Schöpfer des Himmels und der Erde verhandelte; sie warfen sich neben ihm auf die Knie, reckten die Hände in die Höhe und mischten das irre Gestammel ihrer Angst mit seinem ruhigen und fast gewaltigen Beten.

Die schneidende Stimme des ersten Offiziers hallte scharf und hoch über das ganze Schiff: „Wenn der Befehl zum Verlassen des Schiffes gegeben wird — die Frauen zuerst in die Boote —!“

Der Chilene kam, völlig betrunken, die Treppe heraufgestolpert. Er war kreideweiß im Gesicht.

„Die Boote sollen ins Wasser gelassen werden!“ schrie er und rannte tockelnd in die Menschen hinein. „Wo ist der Kapitän —? Die Boote sollen ins Wasser gelassen werden —!“

„Verhalten Sie sich ruhig, Herr —!“ antwortete ihm der erste Offizier mit einem grimmigen Ton.

Aber der Chilene bekam einen mächtigen Verbündeten. Drüben auf dem deutschen Kreuzer blitzte es zum zweiten Male auf, und das Gebrüll des Schusses erschütterte die gepeitschte Luft, und diesmal schlug das Geschloß keine Schiffslänge mehr hinter der „Princeß of India“ ins Wasser. Der auffpringende Wind trieb die Tropfenschleier des hochgeschleuderten Geißers über die Menschen hin, aus deren Mitte ein verworrenes Geschrei aufstieg und Worte gewann und schließlich drohende Fäuste.

„Der Dampfer soll halten —! Der Kapitän soll das Zeichen geben, daß er halten will —! In einer Minute können wir alle in die Luft fliegen —!“

Der betrunkene Chilene war der Wortführer einer Schar, die ständig wuchs; er erzwang sich mit den rücksichtslosen Ellbogen der Trunkenheit und der Angst den Weg zum Kapitän.

„Herr, lassen Sie das Schiff halten!“ brüllte er, und um so lauter, je mehr ihm das Grausen vor dem Erleben dieser Nacht nach der Kehle griff. „Wir befehlen Ihnen, daß Sie das Schiff halten lassen —!“

„Ich verbiete Ihnen, sich in meine Angelegenheiten zu mischen,“ sagte der Kapitän sehr scharf, denn er wußte recht gut, daß hinter dem Chilene eine brandende Mehrheit stand. Es ging um die Kommandogewalt auf der „Princeß of India“.

„Ihre Angelegenheiten, Herr —?“ brüllte der Chilene. „Wenn wir von dem Satan hinter uns in Grund und Boden geschossen werden, so ist das ebenso gut unsere Angelegenheit wie die Ihre! Und wenn Sie sich weigern — Herr, ich sage, wenn Sie sich weigern,“ wiederholte er und schrie in der Fistel, während er dem Kapitän mit beiden Händen vor dem Gesicht herumfuchtelte, „dann werden wir uns der Leitung des Schiffes mit Gewalt bemächtigen! Dann sind Sie Kapitän gewesen! Dann machen wir selbst die Boote klar!“

Der Kapitän der „Princeß of India“ hob den Revolver in Augenhöhe.

„Den ersten, der sich untersteht, einen Schritt zu tun, den ich nicht billige,“ sagte er klingend, „schieße ich über den Haufen — auf mein Wort! Verhalten Sie sich ruhig, Ladies und Gentlemen! Ich habe die Verantwortung — das kann Ihnen genügen.“

Es trat ein Augenblick der Stille ein, in dem nichts zu hören war als das Keuchen des fliehenden Schiffes und das Tosen des Wassers, nichts als das Schluchzen einiger Frauen und die gehobene Stimme des Missionars, über dem die volle Heiterkeit einer geliebten Pflichterfüllung lag.

Das leise Jammern Jelisaweta Petulikowas war verstummt und hatte der Stumpfheit Platz gemacht, die auf alles gefaßt ist und sich in alles ergibt. Sie

hockte auf ihren eigenen Fersen und war durch nichts zu bewegen, aufzustehen und sich bequemer unterbringen zu lassen. Sie hatte den Kopf mit den halb gelösten Haaren in die Arme vergraben und zitterte unaufhörlich. Sie antwortete auf keine Frage mehr.

Neben ihr standen ihr Sohn und ihre Pflegerin. Und Kyrill Fedorowitsch ließ seine Augen mit einem sonderbaren Ausdruck auf der Frau ruhen, deren Blicke nicht den Himmel, nicht das Meer, nicht die Menschen suchten — nur das Schiff hinter ihnen — nur den deutschen Kreuzer . . .

Kate Mathew wußte es ebenso gut wie der Chilene, wie die jammernden Frauen und Kinder, wie der Kapitän und die Männer, die sich und ihre Angehörigen mit Rettungsgürteln versehen: das war eine Fahrt auf Leben und Tod. Und der Kreuzer fraß die Entfernung zwischen sich und dem Engländer. Er mußte — er würde ihn einholen . . . Der nächste Schuß würde der „Princeß of India“ in den Flanken sitzen, so gewiß da drüben deutsche Matrosen an den Geschützen standen.

Und wenn sie dann in die Rettungsboote gehen mußten — die See war aufgeregter wie die Menschen . . . Es gab keine Gewähr gegen das Unglück. Und der nächste Schuß aus den Kruppischen Geschützen konnte, zu hoch gehalten, das Deck treffen an Stelle des Schiffsrumpfes — konnte mitten hineinschlagen in die Menschenmasse, die sich jammernd zusammendrängte und sinnlose Schutzwände suchte.

Und doch war der Ausdruck auf dem Gesicht von Kate Mathew, das weiß und leuchtend im vollen Schein der feindlichen Lichtströme stand, nicht Furcht, nicht Haß, nicht Verstortheit noch Ergebenheit . . .

In ihren Augen, die sich ganz weit aufgetan hatten, in ihren Händen, die sich falteten, in dem Öffnen ihrer Lippen, die nicht lächelten, doch stets dazu bereit schienen, lag eine solche Inbrunst der Liebe, wie Kyrill Fedorowitsch Petulikow sie noch niemals auf einem Menschengesicht gesehen hatte.

Und darüber staunte er sehr, und seine Gedanken gingen wunderliche Wege.

Die Frau neben ihm wußte nicht, daß sie beobachtet wurde. Vielleicht wäre es ihr in dieser Stunde auch gleichgültig gewesen. Sie sah dem deutschen Kriegsschiff in die flammenwerfenden Augen hinein und spürte eine närrische Sehnsucht, niederknien und zwischen Jauchzen und Weinen das deutsche Schiff bei Namen zu rufen: „Du —! Du —!“

Sie liebte die Lichtkegel, die die Dunkelheit zerfraßen und das englische Schiff in den starken Klauen hielten wie an straff gespannten, bebenden Seilen.

Sie liebte die breite Fahne, die da drüben im Luftzug dieser rasenden Wettfahrt knatterte; sie liebte das sprühende Feuer, das aus den drei Schloten wehte; sie liebte die Rauchfahne, die im Winde flog und flackte.

Sie liebte — ja sie liebte das Aufblitzen und Aufbrüllen der deutschen Geschütze und würde das Geschloß lieben, das mit jeder Sekunde hineinschlagen konnte in den Rumpf des englischen Schiffes, und wenn's auch um den Preis ihres eigenen Unterganges wäre — sie würde es doch lieben . . .

Denn all dies war ein Stück Heimat — ein Stück von Deutschland, das im Kriege stand mit der halben Welt — etwas von allem, dem in dieser Zeit ihre tiefste und schmerzlichste und ihre gläubigste Liebe galt — Heimat, Volk und Vaterland . . .

Und der Gedanke erfüllte sie mit einer heimlichen und grenzenlosen Glückseligkeit: da unten, da, wo das Herz des Schiffes schlug, schlug auch das Herz eines Menschen, der fühlte wie sie . . . Auf diesem von sinnloser Flucht gejagten Menschenboot, innerhalb dieser keuchenden, glühenden, von Wut und Angst geschleuderten Menge, die zu Gott im Himmel um Rettung schrie, war einer, der grimmig und herzlich lachte — einer, der nur darauf wartete, daß die „Princeß of India“, die sich gutwillig nicht ergab, vom nächsten scharfen Schuß des deutschen Kreuzers getroffen der Vernichtung in den Rachen taumelte — und wenn er mit hinunter müßte . . . mit einem letzten Gedanken inbrünstiger Liebe . . .

„Nicht ohne mich, mein Mann,“ flüsterte Beate und suchte mit ihrer Hand, wie sie in diesen Tagen oft getan, den Pulsschlag der Maschinen, die ein Grauß aus der brüllenden Tiefe waren; „nicht ohne mich . . .“

Kyrill Fedorowitsch Petulikow sah, daß ihre Lippen sich regten; aber er verstand nicht, was sie sagte — er beugte sich zu ihr . . . und im nächsten Augenblick taumelten sie beide — wie die Fichten um den Tempel der Göttin mit den schönen Augen, als das Erdbeben sie warf.

Diesmal hatten sie gut gezielt auf dem deutschen Kreuzer . . .

Das Schicksal der Ugathe Kottenau

• Roman von
Karl v. Perfall.

Die Tragödie einer Frau, die ihren im Zweikampf gefallenen Mann zu rächen entschlossen ist. Heitere und idyllische Szenen, das Leben einer bayerischen Kleinstadt, die tolle Lustigkeit des Münchener Karnivals bilden die reizvolle Umrahmung.

Das neueste Ullstein-Buch
PREIS 1 MARK

Das dröhnende Rollen des dritten Schusses mischte sich mit dem kreischenden Laut, der die Flanken der „Princeß of India“ zerriß — und mit dem aufgellenden Schrei der Menschen, die er halb zu Boden warf.

Jelisaweta Petukowa lag auf den Knien und krallte ihre beiden Hände in das Kleid ihrer Pflegerin; der Mund stand ihr offen und war ganz verzerrt. Sie hatte den Blick einer Wahnsinnigen und schrie ununterbrochen nach ihrem toten Sohne. Ihr Schreien war das eines Kindes, das vor Schrecken verrückt geworden ist.

Beate beugte sich zu ihr und nahm den Kopf der Seulenden mit beiden Armen an ihre Brust. Auch ihre Augen, ihre Lippen standen weit offen — aber sie lauschte auf etwas anderes.

Mitten in dem tosenden Durcheinander von Rufen, Schluchzen, Brüllen, Pfeifen hörte sie: die Maschinen der „Princeß of India“ arbeiteten nicht mehr im Takt.

Alle ihre Pulse waren in Verwirrung geraten. Jetzt rasten sie und jetzt hielten sie fast gänzlich inne — und waren wie der Herzschlag von einem, der mit dem Tode ringt.

Das Geschloß war in den Maschinenraum geschlagen . . .

Die „Princeß of India“ jagte noch immer wie von tausend Teufeln besessen durch das zisende Wasser. Aber was sie vorwärts trieb, war nur noch der eigene Schwung der Bewegung. Sie gehorchte der Steuerung nicht mehr. Der ungeheure Leib des Schiffes taumelte wie betrunken.

Aus allen geöffneten Ventilen trillerte der abblasende Dampf mit einem Zischen, das alle Ohren taub machte. Das Schiff schrie, als sollten die Sirenen plagen.

Rauch quoll aus der Tiefe . . .

Der Chilene forkelte über das Deck und krallte die Finger in die Luft.

„Feuer —!“ gellte seine Stimme auf. Und noch einmal: „Feuer —!“

Dann fiel er hin und schlug mit den Fäusten und Füßen um sich.

In einem Augenblick wußten es alle, daß er recht hatte: die „Princeß of India“ brannte in ihrer Tiefe.

Das zerreißende Jammern der Weiber, die ihre Kinder in den Armen hielten, deckte die Stimme des Kapitäns zu, der den Befehl zum Halten gab. Er hatte es nicht mehr nötig. Die „Princeß of India“ war am Ende ihrer Kraft. Noch hundert Meter vorwärts geschleudert ohne Willen, lag sie treibend auf dem Wasser.

Langsam, unendlich langsam und dennoch merklich, neigte sie sich, wie ein ungeheurer Riese, dem eine Flechse durchschnitten wurde.

Die Turbogeneratoren, die den Lichtstrom erzeugten, arbeiteten nicht mehr. Das Schiff war in seinen Tiefen so dunkel wie die Tiefe des Meeres. Aber die Scheinwerfer des deutschen Kreuzers badeten seinen Untergang mit weißem, ganz enthüllendem Licht, das ohne alle Wärme unbarmherzig war.

Das Schiff, das die deutsche Kriegsflagge trug, segte mit der wundervollen und federnden Kraft all seiner bedingungslos gehorchenden Muskeln an die „Princeß of India“ heran. In dem Augenblick, da das erjagte Schiff seine Rettungsboote ins Wasser ließ, setzte auch der Kreuzer seine sämtlichen Boote aus. Zwischen den beiden Riesen, über die sich, das Licht der Scheinwerfer für Minuten trübend, der schwere Qualm der Schornsteine wälzte, tanzten die schnellen und beweglichen Geschöpfe auf den Rämmen der eingepreßten Wellen, mit ausgestreckten Riemen, stoßbereit wie Vögel.

„Die Frauen in die Boote —!“ brüllte der Kapitän. „Die Frauen in die Boote —!“ brüllten die Offiziere.

Kyryll Fedorowitsch wollte seine Mutter aufheben. Sie sträubte sich; sie hatte eine wahnwitzige Angst vor den gleichgültigen, langen und greisenden Wellen, die ein Boot voller Menschen schleudern wie einen Ball. Sie fühlte nicht, daß die „Princeß of India“ sich mehr und mehr neigte, achtete nicht auf den Rauch, der aus allen Luken dunkel quoll — sie fühlte nur, daß sie noch festen Boden unter den Füßen hatte, und wollte ihn nicht verlassen.

Mit Gewalt schleppten Kyryll und Kate Matthew die Frau, die verzweifelt um sich schlug, nach der Stelle, wo die Ausbootung vor sich ging.

Der Kommandant des deutschen Kreuzers schwang sich an Deck der „Princeß of India“. Er grüßte den Kapitän.

„Ich bedauere, durch den Fluchtversuch Ihres Schiffes zu Gewaltmaßregeln gezwungen worden zu sein,“ sagte er. „Ich habe jedoch nicht viel Zeit. Jeden Augenblick können englische Kreuzer auftauchen. Bitte, beeilen Sie sich! In fünf Minuten muß das Schiff verlassen sein; wir sind im Krieg.“

Der Kapitän grüßte. Mit der Uhr in der Hand verfolgte der deutsche Offizier das Fortschreiten der Rettungsarbeit.

Es waren hauptsächlich Frauen an Bord der „Princeß of India“ gewesen. Sie hatten den Kopf verloren und wehrten sich teils verzweifelt gegen die Hände, die sich nach ihnen ausstreckten, teils sprangen sie blindlings über Bord, ins Wasser, das über ihnen zusammenschlug — in die schon gefüllten Boote hinein, denen, die sich darin zusammendrängten, daß die Bemannung die Riemen nicht mehr rühren konnte, auf die Köpfe.

Die Frau und die Töchter des Schweizer Missionars befanden sich im zweiten Boot und streckten unter jammernden Schreien die Arme nach dem Mann und Vater aus, der noch auf Deck des Schiffes stand und unentwegt seine starken und fast freudigen Gebete in das Toben der Verwirrung schickte.

Die beiden Töchter von Sir Hugh Trelawney hielten sich eng umschlungen und warteten, totbläß und entschlossen, bis die Reihe an sie kommen würde. Sie schienen sehr geneigt zu sein, dem deutschen Kreuzer die Vernichtung der „Princeß of India“ zu vergeben, weil er seine Sache sportsmäßig tabellos gemacht hatte. Dafür besaßen sie Verständnis.

„Drei Minuten,“ sagte der deutsche Offizier laut.

Der Chilene, den angesichts der doppelten Gefahr von Wasser und Feuer die Seefrankheit mit allen Krallen gepackt hatte, stieß einen gurgelnden Schrei aus und arbeitete sich mit wütenden Ell-



Sanatogen

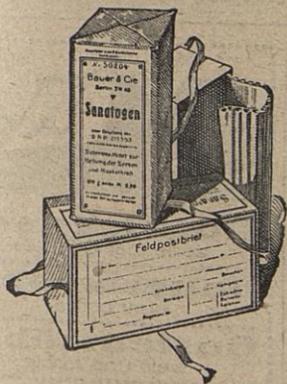
Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann.

So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. Sanatogen-Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien. — Die Sanatogenwerke, Berlin 48 K/4, Friedrichstraße 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

- | | | |
|-----------------------------------------------------|----------------------------------|----------------------------|
| 1. bei Nervenleiden | 3. bei Magen- und Darmleiden | 6. bei Kinderkrankheiten |
| 2. bei Rekonvaleszenz und Schwächeständen aller Art | 4. bei Lungenleiden | 7. bei Frauenleiden |
| | 5. bei Bleichsucht und Blutarmut | 8. bei Ernährungsstörungen |
- ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.



bogenstößen eine Gasse durch die Frauen, die ihm vorgezogen wurden.

Der Kapitän der „Prince of India“ nahm ihn beim Kragen und schüttelte ihn wie einen nassen Hund . . . „Feigling, infamer —!“

Aber die Angst um sein Leben gab dem Betrunkenen doppelte Kräfte. Er riß sich los und sprang über die Reling, schlug mit flachem Körper auf den Rand eines Bootes auf, das eben abstoßen wollte, und glitt ins Wasser. Von der nächsten Welle zurückgetrieben, stieß das Boot mit voller Wucht gegen den Körper des Schiffes — gerade in dem Augenblick, als der Chilene wieder auftauchte. Er stieß einen grauenvollen Schrei aus, den niemand

hörte, denn die heranrollende Welle spülte über seinen aufgerissenen Mund . . . Ein Matrose bückte sich, um nach dem Versinkenden zu greifen; aber er ging unter wie ein Saß.

Kyrill Fedorowitsch trug seine Mutter die Treppe hinab; irgendjemand nahm sie ihm aus den Armen; sie wehrte sich nicht mehr. Sie war ohnmächtig geworden.

„Miß Kate!“ schrie der Russe und sah sich nach allen Seiten um. „Miß Kate —!“

Kate Mathew antwortete ihm nicht.

Sie wollte das Schiff nicht verlassen, ehe sie nicht mit eigenen Augen gesehen hatte, daß auch die Seizer alle es verließen. Sie vertraute sich in einen

dunklen Winkel und preßte die Zähne in ihre Hand. „Nicht ohne Dich, Gerd . . . nicht ohne Dich . . .“

Sie hörte das Rufen Kyrills, aber sie drückte sich nur noch tiefer in ihr Versteck . . .

„Nicht ohne Dich . . . nicht ohne Dich . . .“

Es waren keine Frauen mehr an Bord — nur sie allein. Die männlichen Fahrgäste verließen das Schiff, das Personal, die Offiziere — und die Seizer. Aber der, den sie suchte, war nicht dabei.

Von den Seizern waren drei oder vier verwundet . . . Einen mußt sie ins Boot hinuntertragen. Sein nackter Oberkörper war mit einem Tuch verhüllt, das dunkle Flecken zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

SIROLIN

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

bei Katarrhen der
Atemungsorgane, langdauerndem Husten,
beginnender Influenza rechtzeitig genommen,
beugt schwerern Krankheiten vor.

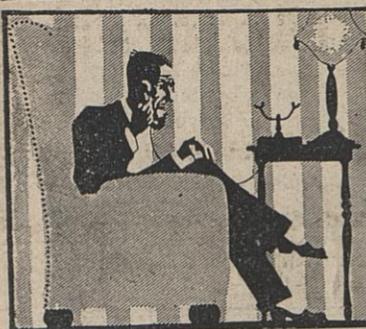
Wer soll Sirolin nehmen ?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten zu verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.



SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensatz. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—, Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK
BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste für Sammler gratis, August Marbes, Bremen.



Paul Rosenhayn
ELF ABENTEUER DES JOE JENKINS
Meister - Detektiv - Geschichten
Preis M 2.-brosh., M 3.-geb.-Porto 20g
Josef Singer Verlag,
Straßburg i.E. 17.

Photografische Ansichtskarten
in vollendetester Ausführung, nach eingef. Platten u. Films, 100 Stück M. 8.—, Eilanfertigungen innerhalb 12 Stunden.
M. Becker, Gehren Th.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Wirklich brauchbare Ersatz-Ztr. 38 M., 1/2g.: 19.50; 1/4.: 10.50; 10 Pfd. Eimer: 5 M. 8. Kristeller, Berlin W 4, Bülowstraße 80. **Schmier-Seife** Ohne Brotkartel

Hermsdorf-Schwarz



ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick-, Slick- u. Webgarne
Nur garantiert echt, wenn mit dem Namen:
Louis Hermsdorf
Farber
gesiemelt.
Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt
Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Armee-Uhren mit Leuchtblatt
Über 100000 im Gebrauch.
Marke „National“
Allgemeinverkauf für ganz Deutschland. Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.
Armband-Uhren
590, 675, 890, 10, 12 M.
Extra Qualität 10 Jahre Garantie!
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 M.
Armee-Taschen-Uhren
490, 5, 575, 790, 10, 12, 15 M.
Taschen-Wecker-Uhren
18, 20, 22, 28, 35, 40 M.
Cello, Glasschützer 75 Pl.
Moderner Kriegsschmuck.
Portofreier Versand geg. Voraussendung d. Betrages.
Nachnahme ins Feld nicht zulässig.
Mehrfährige Garantie.
Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.
J. Niesslein
Uhren Spezial-Haus
Dresden-A 1, Wilsdrufferstr. 2

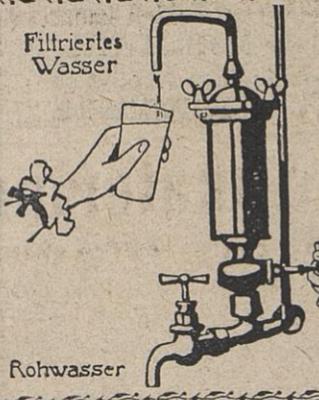
Ganguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung. Verwundet!

Zu haben in allen Apotheken.

Regenerations-Sommerstein
und **Schroth-Kuren**
Aeusserst wirksam: Bei inneren und äusseren Leiden. **Blutreinigung.** Aufklärende Schrift E. D. frei. Wald-Sanatorium und Jungborn bei Saalfeld in Thüringen.

Praktisches Mit 37 naturgetr. Abbildungen. Von Prof. W. MIGULA.
Pilz Geheftet M 2.—
-Taschenbuch Gebunden M 2,80
Strecker und Schröder, Verlag, Stuttgart

Vorzugspreise für unsere Soldaten!
Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M. **Original-Kriegs-Aufnahmen**
von allen Fronten sowie vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9,50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.
Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 313.
Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Illustr. Ztg.“



Gesundes, kristallklares Trinkwasser
durch
Berkefeld-Filter

Für Landhäuser, landwirtschaftliche u. industrielle Betriebe unentbehrlich. Preislisten und Gutachten.

Berkefeld-Filter-Gesellschaft
Celle 141, Hann.

Holzhauser
zerlegbar oder fest
Bauernmöbel
bunt bemalt
Gartenmöbel
weiß und farbig
Deutsche Holzwerke
Hans Böckmann
Güsirow

Briefkasten.

An mehrere Einsender. In unserem Briefkasten beantworten wir nur solche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Interesse ist. Andere Fragen richtet man an den Briefkasten seiner Tageszeitung. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

Dr. B. Das Gibraltarband ist durch A. K. O. vom 24. 1. 01 dem Füsilier-Regiment 73 (Hannover), Infanterie-Regiment 79 (Hildesheim) und dem Jäger-Bataillon 10 (Goslar a. S.) verliehen worden. Die Stammtroppenteile dieser Infanterie-Regimenter und des Jäger-Bataillons haben als damalige kurbannoverische Truppen von 1779-1783 gemeinsam mit englischen Truppen die Festung Gibraltar gegen Spanien verteidigt.

Bei dieser Verteidigung haben sich die hannoverschen Truppen unter großen Entbehrungen besonders ausgezeichnet. Sie erhielten die Bezeichnung „Gibraltar-Bataillon“ und unter anderen Auszeichnungen auch um den rechten Arm ein blaues Band mit dem eingewebten Namen „Gibraltar“. Dieses im Laufe der Zeit verloren gegangene Abzeichen ist im Jahre 1901 durch vorerwähnte A. K. O. wieder verliehen worden.

F. B. Saccharin wurde 1879 von Chemiker Fahlberg entdeckt und ist seit 1886 im Handel. Saccharin, wissenschaftlich Anhydro-Ortho-Sulfaminbenzoesäure oder Benzoesäure-Sulfimid, ist kein Kohlehydrat wie der Zucker, sondern ein Abkömmling der Benzoesäure. Seinen Ursprung hat es im Steintohlenteer, seinen Ausgangspunkt bildet das Toluol, eine dem Benzin ähnliche, schwach nach Benzol riechende Flüssigkeit,

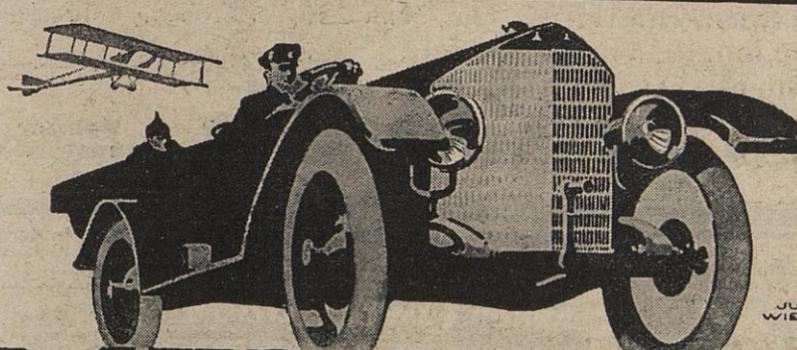
die bei der Destillation des Steintohlenteeröls neben Benzol und anderen Dolen gewonnen wird. Das Toluol wird zunächst mit Schwefelsäure behandelt und dann weiteren Prozessen, u. a. auch der Behandlung mit Ammoniak, ausgesetzt und so das Saccharin als chemisch fest umschriebener Körper gewonnen. Nicht seine Herstellung an sich, wohl aber sein Verbrauch wurde in Deutschland unterjagt. Eine Ausnahme bildete die Anwendung des Saccharins zu medizinischen Zwecken.

Gute Hausmusik hilft über die trübten Stunden hinweg. Wer nicht Klavier oder Harmonium spielen kann, lasse sich vom Musikverlag Rapid, Hofstad (Mecklenburg) 22, kostenlos Aufklärung erteilen über die sofort les- und spielbare, seit 11 Jahren eingeführte und preisgekrönte Klavier-Motenschrift „Rapid“.

Agfa-Farbenplatten für Aufnahmen in natürlichen Farben. Von der Aktien-Gesellschaft für Anilinfabrikation wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Farbenplatten nur durch die Photohandlungen, nicht aber direkt von der Firma an Verbraucher geliefert werden. Singsen wird nach wie vor der Prospekt mit ausführlicher Arbeitsvorschrift, wenn er in Photohandlungen nicht vorrätig ist, auf Wunsch auch von der Fabrik postfrei zugeandt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bad Elster. Die Besucherzahl hatte am 18. Juli 10 000 bereits überschritten. Trotz des lebhaften Zuzugs begegnet die Verpflegung der Kurgäste keinerlei Schwierigkeiten.



MERCEDES
DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT
STUTT GART-UNTERTÜRKHEIM

Stadtwagen - Tourenwagen
Leichte Nutzwagen
Kranken-Automobile - Schnell-Omnibusse
Luftfahrzeug-Motoren
Eigene Karosserie-Fabrik

KIOS
CIGARETTEN
— TRUSTFREI —

Kleine Kios St.	2 1/2 Pf.
Kurprinz	„ 3 „
Fürsten	„ 4 „
Welt-Macht	„ 5 „
Auto-Klub	„ 6 „

Echte Haarfarbe
gibt Nuancen ergrauten Haaren unauffällig für die Umgebung in natürlicher Nuance wieder. Prospekt mit Zeugnissen wird auf Wunsch übersandt. W. See er, Parf.-Fabr. Akt.-Ges., Berl.-Stagitz 68.

Große Neuheit!
Mit unzerbrechlichem Glas.
Heil leuchtende Zahlen.

VERAX
Gegenwärtig anerkannt
beste Trockenplatte
für alle Zwecke

Unger & Hoffmann A.G.
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin S.W. 11



Wibernet
TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wibernet-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene **Linderung**.

Selbstpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wibernet-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.- oder Mark 1.-

Abbildung natürliche Größe



2 Jahre Garantie!

Weder Gewehrkolben noch Hammer können die Uhr zerbrechen.

Mit Staubdeckel versehen.
Armeeuhren
3.-, 4.50, 5.50, 7.50, 10.-, 15.- bis 35.- M.
Preisliste kostenlos.

Versand p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Garantie für Ankomst im Felde!

Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank
Berlin SW. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.

3 Deutsche Kriegs-Ringe Viele Anerkennungs-schreiben a. d. Felde.



echt Silber Mk. 2,75
echt Email schwarz-weiß-rot
vergoldet Mk. 1,50
echt Silber Mk. 3,75
echt Email schwarz-weiß-rot

Musterblatt und Ringmass frei zu Diensten.
W. Lachenmaier, Juwelier, Stuttgart, Marienstr. 22
Versand geg. Voreinsend. d. Betrag, u. 20 Pf. Porto od. Nachnahme (ins Feld Nachnahme nicht zulässig).

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad. Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.

Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Bäderdirektion.
Die Verpflegung ist gesichert.

Boran-Krem, das Schönheitsmittel

Porzellanboxe 1.- M. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte Strobil-Fabrik, Charlottenburg 2.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
25 alte Montan. 3.- 15 gest. Warsch. 1.50
30 versch. Türk. 1.20 25 versch. Pers. 1.25
1000 Versch. nur 11.- 12000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.

Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel

enttettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenrisseuren, in Parfümerien oder Irko, von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 13



Postkarten-König Tausende Wiederverkäufer beziehen ihren Bedarf in Feldpostartikeln von mir! (Viele Dankschreiben.) Karten, 100 schon von 24 Pf. an. Prompteste Lief. Russen-Typen 2.-, Ansichten, Ost-, Westfront, Wirklichkeitsbilder, 1.50, Köpfe etc. 2.-, 2.75 per Hundert, Kartenbriefe, 100 80 Pf., Briefp., Brieftaschen usw. in gr. Auswahl.

Millionenlager bunter sowie Bromsilberkarten zu **allerbilligsten Engros-Preisen**

Mustersend. 10 u. 20 M. nur gegen Voreinsend. Rücknahme nicht gefall.
Berlin 180, Gr. Frankfurter Str. 92.



Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermopneufation, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzeitl. Inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechsellkuren.

Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt!
Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. • Prosp. kostenfrei.

Das nervöse Zeitalter

Nervös ist heutzutage die Mehrzahl der Menschen, sei es durch Überarbeitung, Ärger, Schicksalsschläge oder ernste Krankheiten.

Durch derartige Zustände altern die Menschen viel rascher u. verlieren frühzeitig ihr frisches Aussehen, die Haut wird runzelig, die Haare grau, der Körper verliert seine Frische und Schönheit. Durch Gebrauch von

Leciferrin

wird dem Körper frisches gesundes Blut zugeführt, wodurch derselbe gekräftigt wird, es tritt schon nach einiger Zeit ein besseres Befinden ein, der Appetit hebt sich und guter, gesunder Schlaf stellt sich ein.

Leciferrin ist sehr angenehm im Geschmack und wird von jung u. alt verlangt, **Leciferrin-Tabletten** kostet die Flasche, längere Zeit ausreichend, 3 Mk., 4 Kr., 4 Fr. von derselben Wirkung wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief zu versenden, das Glas Mark 2.50, 4 Kronen, 4 Franken.

Zu haben in den Apotheken und Drogerien — Haupt-Depot Deutschland: „Engel-Apotheke“ Frankfurt a. M., Gr. Friedbergerstraße 46. — Wien, „Schwanen-Apotheke, Schottenring 14; Budapest, Apotheke Joh. v. Török, Kiraly utca 12; Basel, Doelsch, Grether & Cie, Spitalstraße 9.

Galenus, Chemische Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M., Landstr. 218.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 6 Tage zur Probe. Illustrierter Katalog gratis und frei. **Bial & Freund, Post. 172/108 Breslau**

Schönheit

Rosiger Teint, weiße Hände, weiche glatte Haut erzielt mein **Krem Birken**. Nicht fettend. Unentbehrl. b. spröde Haut, Frost, Wundsein, Rote, Mitessern und Sommersprossen. Dose Mk. 2.—, Tube Mk. 1.25. **Franz Schwarzlose**, Hoflieferant, Berlin, Leipziger Str. 56, neb. d. Kolonnaden.

Gummistrümpfe

Leibbind., Geradhalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar., Toilette-u. sämmtl. einschlag. Artik. billig. **Josef Maas & Co. G. m. b. H.**, Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Rasierapparat mit versilbert. Griff u. 6 Original Record Klingen im Etui M. 4.— per Stück **Evers & Co.**, Berlin-Steglitz, Potsd. Str. 30

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck. Kataloge gratis und franko liefern **Jonass & Co.**, BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Rheumatismus

helfen **Ciwuco-Bäder** Gicht u. Nervenleidenden. In Kliniken u. Heilanstalten erprobt. 5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei **Ciwuco-Bln. Friedena**. Von Aerzten verordnet.

Kriegspostkarten

on gros! 100 Lichtdruck 2.—, 100 bunt 2.75, 100 Stolzenfels-Serien etc. 2.75, 100 gemischt 2.50. Versandhaus, Berlin, Bülowstr. 54 III.

Zigaretten

100 St. Ia (1,8 Pf.) M. 1.40
100 St. Ib (3 Pf.) M. 2.—
100 St. Ic (4,2 Pf.) M. 2.50
100 St. Id (6,2 Pf.) M. 4.—
zusammen M. 10.— franko!

L. Manheimer, Berlin SW
Bergmannstraße 1, nahe Kreuzberg.

Augenbrauen

verleiht Ihnen mein **Augenbrauenstärker**. Vielfach angewendet u. sehr bewährt! Preis M. 2.75. — Diskreter Versand. **FRAU TH. FISCHER**, Bl.-Wilmersdorf 88, Detmolderstr. 10.

100 patriotische Briefverschlusmarken (5 cm Durchmesser) liefert gegen Einsendung von M. 1.00 **Albert Volmer, Bonn** Postfach 121

Chr. Tauber

Photo-Maus Wiesbaden B. Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinsten Ausführung u. sämmtl. Bedarfartikel. Illust. Preisliste Nr. 11 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen.

KAYSER

BESTE DEUTSCHE MARKE. Versenkbar №15. **KAYSERFABRIK-A-G-KAISERSLAUTERN**.

Technikum Ilmenau

Maschinen- u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr. **Dir. Prof. Schmidt**

Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar. Gang elast. u. leicht. Jed. Ladestiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. **Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 253.**

Seifen

Ersatzpulver, wohlriechend, 9 Pfd. M. 3.30 frei Nachn. **P. Hoffer, Breslau St.**

Erfinder

Denke nach! Patent Anmeldeung. **Carl Fr. Reichelt, Berlin** Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.

Stottern

in der Hand! In einer Minute fertig! Unersetzlich für Militärs Preis M 30.— **Worwerk's G. Bilm. Bremen**

Der Mensch

in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildg. Gegen Vereins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Stracker & Schröder, Stuttgart 4.**

Kriegspostkarten

100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 800 aller Sorten 7.50 **Herosverlag, Berlin 391.**

Technikum

Masch.-Elektro-Ing., T., Werkm. **Hainichen i. Sa.** Lehrfabr. Prog. fr.

Stottern

zu beseitigen! Aber wie! Auskunft gibt O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.

Photo

graph. Abzüge auf 6 Pf. Postkarten à Stck. 6 Pf. Vergröb. 18:24, St. 1.-M. **A. Herkner, Stuttgart Nikolaustr. 6.**

Ingenieur-Akademie

Wismar an der Ostsee für Maschinen- und Elektro-Ing., Bau-Ing. u. Architekten.

Chemie

Schule für Damen und Herren **Dr. Davidsohn & Weber, Berlin**, Bahnstr. 27, Prosp. frei. Aussichts v. Beruf.

Petri & Lehr

Utennach a. M. 24 Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer, Zimmerklosettstühle **Gebr. 1894.**

Kriegspostkarten

Original-Aufnahmen nur Ostfront. Sämtl. Plätze von Riga bis Warschau: Kriegsergebnisse, Ortsansichten, Polen-Typen. 100 sort. Muster 3 M. frei geg. Voreinsend. d. Betrag. f. Wiederverk. Illust. Preisliste umsonst und postfrei. **Kahan & Co. G. m. Berlin 93, Friedrichst. 16**

Seife

Bester Schmierseife-Ersatz, fettfrei, größte Reinigungskraft. 10 Pfd portofrei M. 5.90. Nachn. **Carl Herm. Ludwig, Breslau 23/333**

Sitzkissen

aus Filz für Stühle etc. liefert **Heinr. Gressner, Bln.-Lichterfelde 16.**

Carl Gottlob Schuster jun.

Markneukirchen No. 342. Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Kriegspostkarten

Original-Aufnahmen nur Ostfront. Sämtl. Plätze von Riga bis Warschau: Kriegsergebnisse, Ortsansichten, Polen-Typen. 100 sort. Muster 3 M. frei geg. Voreinsend. d. Betrag. f. Wiederverk. Illust. Preisliste umsonst und postfrei. **Kahan & Co. G. m. Berlin 93, Friedrichst. 16**

Lauten, Gitarren, Mandolinen u. Violinen

sowie alle anderen Musikinstrumente liefert preiswert **Vogtländische Musikinstrumentenfabrik Hermann Dölling jr.** Markneukirchen i. Sa. 202 Preisliste umsonst u. portofrei.

50 Bromsilberkarten

nach Platte oder Bild 3.50 M. **Paul Richard Jähmig, Dresden-A.** Marienstraße 12.

Stottern

Stammeln, Lispeln etc. beseitigt dauernd **Dr. Schrader's Spezialinstitut für Stotterer, Berlin, Lützowstr. 30 (3-9)** Zweiganstalt: Essen-Ruhr, Burgstr. 6 **Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar**

Kriegspostkarten

Original-Aufnahmen nur Ostfront. Sämtl. Plätze von Riga bis Warschau: Kriegsergebnisse, Ortsansichten, Polen-Typen. 100 sort. Muster 3 M. frei geg. Voreinsend. d. Betrag. f. Wiederverk. Illust. Preisliste umsonst und postfrei. **Kahan & Co. G. m. Berlin 93, Friedrichst. 16**

Grünewalds

Patent Schnellhefter ohne Lochung werden jährlich zu Millionen gekauft für alle geschäftlichen und privaten Zwecke **Grünewalds Registrator Co. Hannover W**

Bruchleidende

Wohltat und Hilfe. Auf Heilung hinwirk. Ohne Feder, ohne Rückendruck. Viele Dankschr. Brosch. 20 Pf. in Marken. Schievekamps Bandagen-Haus Duisburg 63, König st. 32

Für Photographierende

liefere nach eingesandten Negativen allerbeste Ausführung Gaslichtkarten bei 1000 500 100 Stück pro Negativ 6 6 1/2 7 Pf. pro Stück. Bemerkte Off. gratis. Beste Bezugsquelle f. photogr. Apparate u. Bedarfsartikel. Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1 M. meinen neuen ca. 300 Seit. stark. Katalog. Kriegsausgabe 1916. Bei Bestellung erfolgt Gutschr. dies. 1 M. Ferner erschiebe soeben meine neueste Serie Gaslichtpostkart.. Originalphotographien von allen Teilen der Front. Serie mit 60 verschied. Karten 5 M. frko. **Martin Stein Nachf., Ilmenau 11b.** Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetr.

Grünewalds

Patent Schnellhefter ohne Lochung werden jährlich zu Millionen gekauft für alle geschäftlichen und privaten Zwecke **Grünewalds Registrator Co. Hannover W**

Duo

Kriegs-Schlachten-Postkarten

100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.— Prospekte gratis. **G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenthaler Straße 13.**

Einmal erprobt, immer verlangt Für Feinschmecker:

Lobeck's

CHOCOLADE CACAO DESSERT

Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

al — ho — brus — ca — chlo — chon — di — o
 — e — el — er — es — gen — han — hy — il —
 kau — li — ling — lu — man — mi — mi — mus
 — na — no — no — no — nym — on — pel —
 phe — po — pow — rid — rol — schier — se —
 sen — si — sti — tel — ter — thek — ti — tiz
 — vour — ze

Sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Ausspruch Schillers ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Zweizeiler. 2. Klaviervirtuosin. 3. Biblischen Namen. 4. Kleidungsstück. 5. Männlichen Vogel. 6. Fabelwesen. 7. Giftpflanze. 8. Berühmten Staatsmann. 9. Karthagischen Admiral. 10. Gebirge. 11. Kurze Aufzeichnung. 12. Stadt an der Meise. 13. Pflanzengattung. 14. Chemische Verbindung. 15. Schuldunterpfand. 16. Waffe. 17. Landwirtschaftliches Gerät. 18. Schillerische Frauengestalt. 19. Festbeleuchtung.

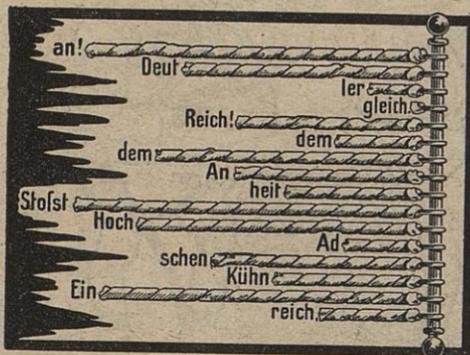
Zum Zusammensehen.

Setzt mal zusammen: Erst ein Ton
Der weißen Lasten — hat ihn schon!
Ein Nahrungsmittel, welches rar ist,
Ein Donau-Nebenfluß, der klar ist —
Nun sieht's im Reichstag als Fraktion.

Rösselsprung.

und	hin-	nach-	a-	stap-	tritt
in	ber	fen	ein	fol-	nie
ben	das	die-	macht	sie	fuß-
schief	tritt			ge-	gen-
	fel-	ta-	be	die	
lent	ran-			de	das

Schnur-Rätsel.



Ein Unikum.

Ich kenne eine große Stadt,
Die manchen Durstbezwinger hat,
Der gerne in das Gläschen schaut
Voll guten Bieres, dort gebraut.

Die erste Silbe? frage jeden,
Daß seinen Zeigefinger reden,
Die zweite kann ein Kind schon finden.
Das Unikum hat's Sprechwerk — hinten.

Alte Späße.

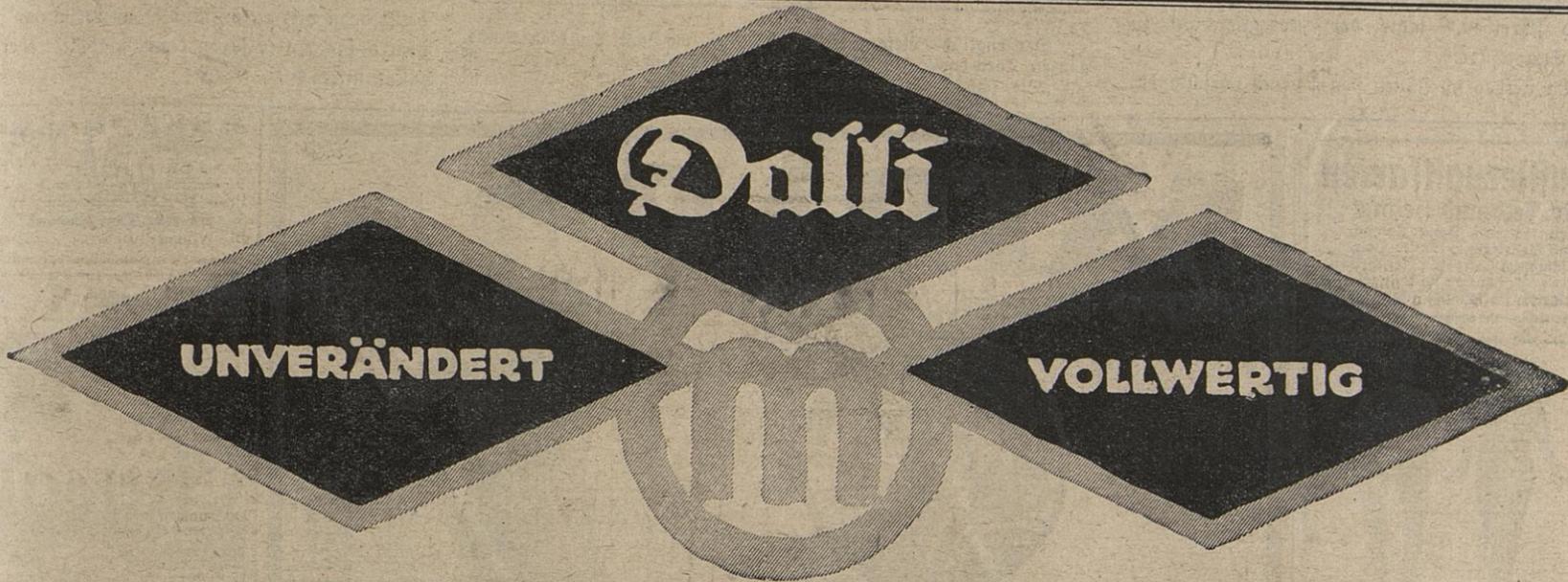
Eins zwei sind bekannt als Vögel der Nacht,
Von lautlosen Schwingen getragen;
Drei vier fragst Du täglich, kaum bist Du erwacht,
Stets werden die Wahrheit sie sagen;
Bekommst Du fünf sechs, ich wette Du weinst,
Auch der Feind darüber nie lachte;
Das Ganze sind Narrenpossen, die einst
Ein lustiger Schalk vollbrachte.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Silben-Rätsel: Frisch gewagt — halb gewonnen.

1. Formalin.
2. Rahe.
3. Imitation.
4. Solon.
5. Cicero.
6. Hohenfinow.
7. Gunderode.
8. Eggerling.
9. Wittib.
10. Abigail.
11. Genua.
12. Tachygraph.

Nahrhaftes: Mahl — Zeit.



EINSCHLIESSLICH KRIEGSZUSCHLAG

3 1/2 M

Deutsche Reichskrone-Leuchtblatt-Uhren

Bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Bewährt seit Kriegsbeginn. Im Gebrauch von über 100 000 Armeeangehörigen.
2jähr. Garantie. Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr M. 22.50 Kataloge gratis.



Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtblatt) M. 6.50

Qualitäts-Armbanduhr
 Rubin-Werk
 M. 18.—
 kleines Format,
 mit Leuchtblatt

Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.—



Reichskrone-Leuchtblatt-Armband-
 Leuchtblatt- für kleines Format mehr M. 1.—
 Uhr M. 7.85

Qualitäts-Herrenuhr
 Rubin-Ankerwerk
 M. 16.—
 mit Leuchtblatt

Uhrglasschützer Preis M. 1.—



Neu! 8-Tage-Uhr Ankerwerk M. 20.—
Fürs Feld! 8 Tage gehend, m. Leuchtblatt

Versand gegen Voreinsendung des Betrages nebst 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34
Berlin: Leipziger Str. 110, Friedrichstr. 154, Tauentzienstr. 18. Straßburg: Alter Fischmarkt 26

Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!



Ein Kapellmeister beklagt sich einem Bekannten gegenüber über die schlechten Zeiten. Einige Tage später treffen sich die beiden wieder.

„Eine feine Idee, Herr Kapellmeister: Sie suchen sich ein paar gute Musiker, und mit denen gehen Sie als deutsche Kapelle nach der Türkei!“

„Nicht schlecht,“ entgegnet der Kapellmeister, „aber ich hatte inzwischen eine bessere Idee: Ich habe mir ein paar gute Musiker gesucht, mit denen spiele ich jetzt in Berlin als türkische Kapelle!“

*

Prinzipal: „Also, ich will Ihnen monatlich achtzig Mark Gehalt geben, sind Sie damit zufrieden?“

Kommiss: „Achtzig Mark? Dafür kann ich aber keine großen Sprünge machen!“

Prinzipal: „Das brauchen Sie auch nicht, ich will Sie ja nicht als Ränguruh engagieren.“

*

„Ueber den Eingang zu meiner neuen Villa möchte ich, daß Sie mir einen passenden Wahl-spruch schreiben,“ sagte der Heereslieferant zu dem Baumeister.

„Da würde ich Ihnen den Spruch vorschlagen:



Der englische Lieferant: „Aber Russe, wo läßt Du bloß Deine ganzen Torpedos? Du hast doch nie eine Seeschlacht!“
„Die schicke ich gegen die schwedische Küste ab!“

Was ich bin und was ich habe, dank' ich Dir, mein Vaterland!“

*

Erster Landstreicher: „Wir beide sind vor unserer Zeit geboren!“

Zweiter Landstreicher: „Wie? Was meinst Du denn?“

Erster Landstreicher: „Ich lese hier in der Zeitung, es sei anzunehmen, daß in hundert Jahren die Frauen alle Arbeit in der Welt tun werden.“

*

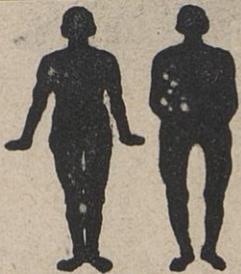
Karlchen kommt mit hundert Böchern in seinem Anzug nach Hause. Auf die entsetzte Frage der Mutter erwidert er: „Wir haben Kaufmann gespielt, und jeder von uns war irgend etwas. Ich war der Schweizerkäse.“

*

Freundinnen: „Hat Berta gestern irgend etwas über mich gesprochen?“ — „Ach nein, Berta denkt dazu viel zu anständig; wenn sie von jemandem nichts Gutes sagen kann, sagt sie lieber überhaupt nichts.“

Künstlerpostkarten

für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma,
Ernst Liebermann, Walter Fiedl,
u. Sumbusch u. anderen Meistern
Wiedererfindet überall gesucht.
Verlag für Volkstunst Stuttgart 10.



Beinkorrektionsapparat

Segensreiche Erfindung

Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat heilt nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei älteren Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berührung bei nachweislichem Erfolg.

Aerztlich im Gebrauch. Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) eigenhändig angelegt, wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach normal gestaltet werden, bequem im Felde zubenutzen, da sehr leicht (1 1/2-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieben.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinfehler zu heilen. Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale“ Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauer St. 2.

SATRAP

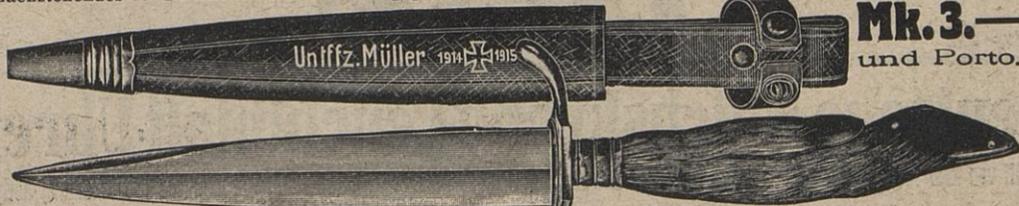
PHOTO PAPIERE CHEMIKALIEN



CHEMISCHE FABRIK AUF AKTIEN (vorm. E. SCHERING) BERLIN-CHARLOTTENBURG

Als bestes Verteidigungsmittel im Nahkampf

versenden **Dolchmesser** In Stahl, Klinge 15 cm lang, Griff Rehfuß, Schlaufenscheide mit „Gratis“ nachstehendes eingepprägtem Namen des Bestellers in Golddruck, Preis per Stück nur



Mk. 3.—
und Porto.

Katalog unserer Waren mit Feldbedarfsartikeln und Kriegsschmuck umsonst und portofrei
E. von den Steinen & Cie. **Stahlwarenfabrik und Versandhaus Wald/Solingen 116**

Neuheit!
Der kl. Kreuzer in der Streichholzschatz, ergibt aufgestellt ein Kriegsschiff, gez. Eins. v. 50 Pfg. franko. Sortimente neuer Scherze u. Spiele zu 3, 5, 10 M. Gr. illustr. Preisliste üb. Scherz- u. Zauberartikel, Kriegsspiele grat. u. frko. **A. Maas, Berlin 23, Markgrafstr. 41.**



Chasalla
fertig nach Maß

D. R. Patent
Bestes deutsches Erzeugnis

Bornehime Form

Naturngemäßes

Paffen

Preisgekrönt

Druckfassen und Bezugsquellen durch **G. Engelhardt & Co. Cassel.**

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Illustr. Ztg.“

Wildunger „Helenenquelle“

1915: 9306 Badegäste. **bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.** 1915: 1800738 Flaschen Versand.
Schriften über das Bad kostenfrei.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oesterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Klinkenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorst. — Verlag und Druck von Ullstein & Co., Berlin SW, Kochstraße 22-26.